

Der Esoteriker muss sich klar sein, indem er sich in eine solche Schulung begibt, dass Begebnisse von aussen an ihn herantreten werden von denen er sich fragen könnte: Wäre mir das auch geschehen, wenn ich nicht Esoteriker geworden wäre.

Die intimste Lebens- und Selbstbeobachtung soll sich der Esoteriker zur Pflicht machen. Dass er diesen Pfad betreten hat, soll für ihn im Mittelpunkt seines Lebens stehen, denn er ist ein kleines Centrum geistigen Lebens, und dieses strahlt, ihm mehr oder weniger unbewusst, auf seine Umgebung aus und bewirkt die Begebenheiten, die an ihn herantreten.

Durch die Höherentwicklung lässt der Schüler, wenn auch nur für kurze Zeit des Tages, sein niederes Selbst allein, mit dem er im gewöhnlichen Leben steht, durch das er in Verbindung mit der Aussenwelt tritt. Während der Meditation überlässt er es sich selbst, entzieht ihm sozusagen einen Wächter, der es sonst fortwährend kontrolliert, der Charaktereigenschaften teils reguliert, teils unterdrückt, oder wenigstens im Zaume hält. Dadurch, dass nun dieses niedere Ich, wenn auch nur für kurze Zeit, sich selbst überlassen ist, kriechen von allen Seiten aus verborgenen Winkeln unserer Natur Eigenschaften hervor, die wir oft schon überwunden glauben, deren Unterdrückung uns ganz leicht erschien. Und dadurch kann der Mensch in gewisser Weise schlechter werden, wenn er nicht fortwährend strengste Kontrolle über sich übt.

Alles verläuft zyklisch. So auch die Entwicklung. Was jetzt unseren physischen Körper zusammensetzt, wird in sieben Jahren aus ihm heraus gesetzt sein. So ist es auch bei der Entwicklung. Wenn wir heute z. B. in eine esoterische Schulung eintreten, so können nach sieben Jahren erst alle möglichen Eigenschaften herauskommen, stärker hervortreten, die schlummernd in uns lagen und die den Menschen sehr zurückbringen. Dies kann aber nicht eintreten, wenn er genügend, auf sich, auf sein Leben und seine Umgebung acht gibt.

Eine Rolle spielt auch, aus welchen Gründen sich jemand Meditationen geben lässt. Wer kein unbedingtes Vertrauen zu seinem Lehrer besitzt, ein verborgenes Gefühl der Gegnerschaft gegen ihn in sich trägt, bei dem wird dieses Gefühl z. B. sehr bald zum Durchbruch kommen und die Wirkung der Meditationen beeinträchtigen.

Vor allem soll der Esoteriker sich im täglichen Meditieren vor Augen halten, dass sein ganzes Streben ist, sein höheres Selbst zu erreichen und darüber nachdenken, was dieses höhere Selbst ist. Er soll nicht glauben, dass er diesem höheren Selbst etwas entgegen bringen soll, sondern er soll sich in abwartender Haltung ihm gegenüber verhalten, alles von ihm erwarten.

Auf drei A<sub>π</sub>ten tritt es dem Schüler auf seinem Pfad entgegen.  
Das ist das Reguläre.

Das erste Mal geschieht es in ganz vorüberhuschender Weise. Und es gehört die Aufmerksamkeit dazu, es zu bemerken, die eben der Esoteriker für alles haben soll. Das ist nämlich im Traum. Und es geschieht da, was man Verdopplung des Ich nennt. Man hat z. B. irgend etwas vor oder ein Problem beschäftigt einen. Nun erscheint einem im Traume jemand, der einem rät, was man tun soll, einer der das Problem löst, der besser, klüger als man selbst ist, Auf solche Träume soll man aufmerksam achten.

Im Verlauf der Entwicklung geschieht es dann, dass man in ratlosen Augenblicken, oder in solchen, wo man einen E<sub>π</sub>tschluss gefasst hat, eine zarte Stimme hört, die einem z. B. von diesem Entschluss abrät. Es ist oft ein E<sub>π</sub>tschluss, den man nach bestem Wissen und Gewissen gefasst hat, und wenn man nun dieser Stimme, die einem abrät, folgt, so kann es zwar vorkommen, dass man scheinbar das Unrichtige getan hat, in den weitaus meisten Fällen wird man jedoch gleich bemerken, dass man das Richtige tat, indem man der Stimme folgte. Wenn man sich nun übt, diese zu beachten, so wird man merken, dass man etwas in sich hat, was höher ist als die eigenen Vernunft.

Und der dritte Moment, wo man seinem höheren Selbst gegenüber tritt. ist ein sehr wichtiger, heiliger. Das ist während der Meditation. Für kurze Augenblicke nur wird man sich da mit ihm vereinigen, aber um dies zu erreichen, müssen wir unsere niedere Natur ganz zum Schweigen bringen. Alles, was uns mit Antipathien und kleintlichen Gefühlen gegen die Welt, das Leben erfüllt, müssen wir auslöschen. Ueberhaupt muss der Schüler bei der Selbstbeobachtung stets das Gesetz der Polarität im A<sub>π</sub>ge haben, d. h. wenn er eine schlechte Eigenschaft besitzt und diese ausrotten möchte, so muss er den Gegenpol dieser Eigenschaft ebenfalls in sich suchen. E<sub>π</sub> ist sicher da.. Die Anwesenheit einer Eigenschaft bedingt durchaus auch die gegenpolige, wenn man es auch nicht glauben sollte, und diese muss ausgeremert werden, dann verschwindet die andere mit.

Z. B. wenn einer Furcht in sich fühlt, so hat er als gegenpolige Eigenschaft Hass, wenn auch noch so verborgen, noch so kompliziert umkl eidet, in sich und muss ihn austreiben. Dabei verschwindet die Furcht von selbst. Das höhere Selbst wird sich nur mit uns vereinen, wenn solche Eigenschaften in den Momenten der Meditation ausgeremert sind.

Diese Vereinigung mit dem höheren Selbst ist in der Sage von Lohengrin und Elsa so schön verbildlicht. Lohengrin erscheint um Elsa zu retten, sich mit ihr zu vereinen. D<sup>a</sup> wird in ihre Seele misstrauen gesät, eine negative eigenschaft, Lösen *trist sein in*

*die höheren  
Welken jünger*

Berlin

26. Okt. 09

Der Esoteriker soll sich vor unbedachten Reden besonders hüten. Über das, was er in der Schule lernt, und über dieselbe, soll er überhaupt nicht sprechen. Kleine Unbedachtsamkeiten haben oft weitgehende Folgen. Wenn z. B. jemand in Gegenwart eines dritten darüber spricht, dass er in eine Es. geht, in welche dieser nicht geht, so soll er sich über einen derartigen Lapsus nicht leichtsinnig hinwegsetzen und denken, das mache nichts. Denn so etwas macht sehr viel aus und kann direkt die Existenz der Schule bedrohen, und der Esoteriker hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn diese esoterischen Stunden einmal aufhören müssten.